

Gymnasium Brandis
Schulstraße 3
04821 Brandis

Schuljahr 2006/2007

Facharbeit im Rahmen des LK Geschichte

Dietrich Bonhoeffer Hintergründe seines Widerstandes

Verfasserin:

Deborah Steiner

Klasse 11

Fach:

Geschichte

Betreuende Fachlehrerin:

Frau Könnecke

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort.....	2
1 Einleitung	3
2 Biographie	4
3 Widerstand.....	5
3.1 Erklärung des Widerstandsbegriffes.....	5
3.2 Bonhoeffers Rolle im Widerstand	7
3.2.1 Kirchlicher Widerstand	7
3.2.2 Politischer Widerstand.....	8
4 Einflüsse aus Bonhoeffers Umgebung	8
4.1 Familie.....	8
4.1.1 Eltern und Erziehung der Kinder.....	9
4.1.2 Rolle der Geschwister.....	10
4.2 Freundeskreis.....	12
5 Lebens- und Glaubensgrundsätze Dietrich Bonhoeffers.....	13
5.1 Erläuterung der Lebens- und Glaubensgrundsätze.....	13
5.2 Realisierung seiner Grundsätze im Leben Bonhoeffers	14
6 Fazit: Über die Bedeutung Dietrich Bonhoeffers in Vergangenheit und Gegenwart.....	16

Anhang

Literaturverzeichnis

Selbstständigkeitserklärung

Vorwort

Der Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer begegnete mir zum ersten Mal in Form eines Konfirmationsgeschenkes: des Buches „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“. Da mich dieses Buch, geschrieben von seiner Nichte Renate Bethge, sehr ansprach, beschloss ich, mich weiterhin mit Bonhoeffers Leben und Wirken auseinander zu setzen und die in der Klassenstufe 11 obligatorische Facharbeit darüber zu schreiben.

In meinen Erwartungen wurde ich nicht enttäuscht. Vielmehr entdeckte ich einen ganzen Kreis couragierter Menschen, die es wagten, sich gegen Verleumdung und Ungerechtigkeit, gegen Rassismus und Antisemitismus auszusprechen; die mit Optimismus an der Ermöglichung einer besseren Zukunft arbeiteten, ohne den Blick auf das Gegenwärtige aus dem Auge zu verlieren.

Als für mich persönlich hochinteressant stellte sich ebenfalls der theologische Ansatz Bonhoeffers heraus, der in seinem Werk „Widerstand und Ergebung“ eine große Rolle spielt, sodass ich mich auch nach der Fertigstellung meiner Facharbeit weiter mit diesem nahezu unerschöpflichen Thema beschäftigen werde.

Mein besonderer Dank gilt Frau Könnecke, die mir stets hilfreich zur Seite stand, wenn während der Anfertigung meiner Arbeit Fragen oder Probleme auftraten, sowie dem Schauspieler Herrn Alexander Fabisch, der sich mir für ein Interview zur Verfügung stellte.

1 Einleitung

Sich gegen die Meinung einer Mehrheit aufzulehnen, kostet immer Mut und Willenskraft. Die Fähigkeit, „Nein!“ sagen zu können, sich einzig und allein der Wahrheit zu verpflichten, ist nicht vielen gegeben. Doch heute stehen Widerstandskämpfer zumindest in Deutschland nicht mehr in unmittelbarer Lebensgefahr. In der Verfassung der Bundesrepublik existiert ein Artikel, der besagt: „Gegen jeden, der es unternimmt diese [verfassungsgemäße] Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen ein Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.“¹ Der Widerstand ist demzufolge gerechtfertigt, wenn er dem Schutze der Verfassung dient. Darüber hinaus wurde die ehemals höchste Bestrafungsmaßnahme der alten Bundesländer, die Todesstrafe, im Jahre 1949 abgeschafft und ist seit 1987 auch im Gebiet der früheren DDR verboten. Das Widerstandsrecht wurde jedoch erst nach dem Zweiten Weltkrieg eingeführt, ebenso wie die Abschaffung der Todesstrafe erst nach diesem stattfand. Menschen setzten in Deutschland früher ihr Leben ein, um ihre Überzeugungen nicht zu verraten. Einem von ihnen, dem Evangelischen Pfarrer Dietrich Bonhoeffer, dessen 100. Geburtstag wir in diesem Jahr feierten, war von Anfang an ein Gegner der nationalsozialistischen Ideologie, da er diese nicht mit seinem Gewissen und seinem Gottesglauben verbinden konnte. Sein Widerstand begann zunächst auf rein kirchlicher Basis, doch als er damit nicht genug ausrichten konnte, beschloss er, dass es Zeit sei, „nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen“² und führte seinen Widerstand auf politischer Ebene fort. Heute wird er oftmals als „Das Deutsche Gewissen“ bezeichnet. Seine Bücher und Gedichte sind weltweit bekannt geworden und zeugen von einem Mann, der lebte, was er schrieb. Doch woher nahm er die Kraft, den Mut, die Opferbereitschaft, die seinen Widerstandskampf auszeichnen? Was bewegte ihn dazu, sich selbstlos für das Leben anderer einzusetzen? Der Beantwortung dieser Fragen soll meine Facharbeit in erster Linie dienen.

¹ Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland Deutschland, Artikel 20 (4)

² Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S.25

2 Biographie

Dietrich Bonhoeffer, das sechste Kind Karl und Paula Bonhoeffers wird am 4. Februar 1906 in Breslau geboren, wo er im Kreise seiner Geschwister eine glückliche und harmonische Kindheit erlebt. Da sein Glaube an Gott ihm stets ein treuer Begleiter ist beschließt Dietrich, nach dem Abitur ein Studium der Evangelischen Theologie zu beginnen, welches er 1927 sehr erfolgreich abschließen kann. Nach dem Verfassen seiner Doktorarbeit „Sanctorum Communio“ absolviert er in Barcelona ein Vikariat und erfreut sich dank seines Engagement größter Beliebtheit. So äußert sich der zuständige Pfarrer sehr positiv über Bonhoeffers Arbeit: „[...] Er hat sich in jeder Beziehung als sehr tüchtig erwiesen und mir viel geholfen in meiner vielseitigen Tätigkeit. Besonders verstand er es in hohem Maße Kinder heranzuziehen, die ihn über alles lieben. Sein Kindergottesdienst war zuletzt von durchschnittlich 40 Kindern besucht. [...] Ich wäre dem Deutschen Evangelischen Kirchenausschuss sehr verbunden, wenn er mir möglichst bald einen neuen tüchtigen Vikar schicken könnte, der in derselben Weise tätig sein könnte...“³ Bonhoeffer versteht es also hervorragend, mit Menschen umzugehen, weshalb es nicht verwundert, dass er den Pfarrberuf wählt. Nach seiner Habilitation 1930 folgt ein Studienjahr in New York. Als 1933 die Nationalsozialisten an die Macht kommen, beginnt auch die kirchliche Oppositionsarbeit. Dietrich Bonhoeffer, der sich schon zu Beginn der Nazi- Herrschaft gegen dieselbe öffentlich ausspricht, ist ab Oktober diesen Jahres als Aushilfspfarrer in London tätig, wo er sich nicht nur um die eigene Gemeinde, sondern auch und besonders um die Flüchtlinge aus Deutschland kümmert. In dieser Zeit entstehen Kontakte, die ihm, seiner Familie und Freunden, aber vor allem seiner Widerstandsorganisation später sehr hilfreich sein werden. Gedrängt von Bitten der Bekennenden Kirche, kehrt Dietrich Bonhoeffer im April des Jahres 1935 nach Deutschland zurück, um in Finkenwalde ein Predigerseminar zu übernehmen, welches er auch dann noch weiterführt, als es bereits für illegal erklärt ist. Mit dieser Entscheidung stellt er seinen tiefen inneren Wunsch, nach Indien zu reisen, um dort von Mahatma Ghandi Möglichkeiten des gewaltlosen Widerstandes zu erlernen, in den Hintergrund. Doch bereut er nicht, das Predigerseminar übernommen zu haben, denn die Zeit dort ist nicht nur für die jungen Vikare, sondern auch für Bonhoeffer selbst, prägend. Darüber hinaus lernt er in Finkenwalde seinen späteren engsten Freund und Vertrauten, Eberhard Bethge, kennen.

³ Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S.19

Im Jahre 1939 wird Bonhoeffer zu Vorträgen nach Amerika eingeladen und kann seine Musterung zum Kriegsdienst auf diese Weise zurückstellen. Doch angesichts der bedrohlichen Situation im Heimatland beschließt er schon nach wenigen Wochen zurückzukehren, um nicht tatenlos der Gefährdung seiner Familie und Freunde gegenüberzustehen. Die eigene Bedrohung also, erscheint ihm nichtig im Vergleich zur Angst um seine Mitmenschen, um jene, die er schätzt und liebt. Sein politischer Widerstand beginnt ein Jahr später als V- Mann (zur besonderen Verwendung) der Abwehr um Admiral Canaris und Generalmajor Oster. Doch die Arbeit der Widerstandsorganisation wird entdeckt und ihre Mitglieder, darunter Dietrich Bonhoeffer, sowie sein Schwager Hans von Dohnanyi und seine Schwester Christine, werden ins Gefängnis gebracht. Obwohl Dietrich in den Anfängen sehr unter seiner Haft leidet, betrachtet er sie nicht als verlorene Zeit. Vielmehr nutzt er sie, um schriftliche Arbeiten zu verfassen und sich noch einmal intensiv mit der Bibel auseinander zu setzen. Seinen Widerstand bereut er nie, da ihm bewusst ist, dass dieser die einzige Möglichkeit bildet, für Freiheit und Wahrheit zu kämpfen. Im Jahre 1944, kurze Zeit nach dem misslungenen Attentat vom 20. Juli, wird Dietrich Bonhoeffer aus dem Untersuchungsgefängnis Berlin – Tegel ins Hauptgefängnis der Gestapo verlegt, wo er unter wesentlich schlechteren Bedingungen als zuvor leben muss. Ein halbes Jahr darauf bringt man ihn ins Konzentrationslager Flossenbürg. Dort wird Dietrich Bonhoeffer noch in den letzten Kriegstagen, am 9. April 1945 auf persönlichen Befehl Adolf Hitlers erhängt. Dietrich Bonhoeffers Leistungen sind heute weltweit und über die Grenzen des Christentums hinaus bekannt.

3 Widerstand

3.1 Erklärung des Widerstandsbegriffes

Widerstand ist eine Handlung, welche Willenskraft und äußerste Disziplin erfordert. Widerstehen bedeutet, einer Situation, in der man nicht mit der Mehrheit, der Allgemeinheit, konform geht, eventuell sogar allein gegen alle steht, standhalten zu können und sich von einem Unrecht nicht verführen zu lassen, um das für sich als richtig Erkannte zu verteidigen. Wie auch Formen der Gewalt, beginnt der Widerstand schon im Kleinen. Ein Beispiel dafür findet sich in vielen Schulklassen: Während sich

die meisten seiner Kameraden einem Anführer unterordnen, der es auf den kleinsten und schwächsten Mitschüler abgesehen hat, stellt sich einer der Schüler plötzlich auf die Seite des Opfers. Der Schüler möchte somit dem Opfer beistehen. Vielleicht schließen sich nun auch andere an, die bisher nicht den Mut hatten, allein für das Opfer einzutreten. Der Schüler hat aktiven Widerstand geleistet.

Doch es existiert auch die Form des passiven Widerstandes. Dies bedeutet, dass jemand sich weigert, eine Handlung durchzuführen, die seiner Ansicht nach nicht zu vertreten ist. Kriegsdienstverweigerung ist demzufolge ein Akt des passiven Widerstandes.

Beide Formen des Widerstandes – aktiver und passiver Widerstand – lassen sich meiner Meinung nach nur dann realisieren, wenn man von der Richtigkeit der eigenen Sache völlig überzeugt ist und weiß, dass hinter dem Handeln der anderen Seite Fehler stehen, welche Unrecht verursachen. Wer an sich selbst zweifelt, weil er allein einer Meinung gegenübersteht, wird nicht fähig sein, Widerstand zu leisten. Es besteht immer die Gefahr eines Anschlusses an die Mehrheit und diese Gefahr wird vor allem durch Feigheit und Mutlosigkeit hervorgerufen. Nur jene, die bereit sind, die Konsequenzen ihres Handelns auf sich zu nehmen, um die Wahrheit zu vertreten, können der herrschenden, falschen Meinung eine richtige gegenüberstellen.

Besonders schwer fällt es demzufolge vielen, den Forderungen einer Gruppe zu widerstehen. Der Gruppenzwang treibt einen Menschen ohne starke Persönlichkeit, ohne Selbstvertrauen, dazu, Dinge zu tun, die er persönlich weder gut heißt, noch tun würde, wenn nicht die Angst, der Druck, den die Gruppe ausübt, existierte. Solchen Gruppenzwang finden wir nicht nur im oben angeführten Beispiel der Schulklassen oder jugendlichen Cliques, sondern ebenfalls in religiösen Gemeinschaften wie Sekten oder sogar im Staat selbst. Unsicherheit bringt den Menschen dazu, sich von anderen beeinflussen zu lassen.

Widerstand wird jedoch nicht nur Mehrheiten gegenüber ausgeführt; er kann sich auch gegen gefährliche Ansichten von Minderheiten richten, mit dem Ziele, die Verbreitung dieser Ansichten möglichst einzudämmen. So versuchen couragierte Bürger bis heute, Aufmärsche der Neo- Nationalsozialisten zu verhindern und stellen sich den Demonstranten in den Weg. Dahinter steckt der Wille, eine erneute Machtergreifung der Nationalsozialisten um jeden Preis zu verhindern, da die Auswirkungen der Jahre 1933 bis 1945 bis heute zu spüren sind und auch in Zukunft nicht vergessen sein dürfen.

3.2 Bonhoeffers Rolle im Widerstand

3.2.1 Kirchlicher Widerstand

1933, im Jahre der Machtergreifung durch Adolf Hitler, bildet sich innerhalb der Kirche eine Bewegung, die sich gegen den Nationalsozialismus richtet. Der Pfarrer Dietrich Bonhoeffer engagiert sich von Anfang an für die kirchliche Widerstandsbewegung. Im Radio spricht er im Februar 1933, „dass ein Führer, der sich zum Idol seiner Anhänger mache, zum Verführer werde.“⁴ Noch bevor sein Vortrag beendet ist wird er abgebrochen. Doch Bonhoeffer lässt sich nicht entmutigen. Überzeugt, die Wahrheit zu vertreten, hält er weiterhin Vorträge, die die verbreitete antisemitische Ideologie in Frage stellen.

Die Kirche erfährt in dieser Zeit eine Spaltung. Die Mehrheit der christlichen Bürgerschaft schließt sich der gleichgeschalteten Reichskirche an, den sogenannten „Deutschen Christen“. Diese Kirche ist stark durch den Nationalsozialismus geprägt und spricht sich gegen die jüdische Kultur aus. „Hitler selbst, so lehrt man schon die Kinder im Religionsunterricht, sei seinerseits fromm und gottesfürchtig.“⁵ Auf der anderen Seite steht die „Bekennende Kirche“, deren Mitglieder sich dem Wort Gottes, nicht des „Führers“ verpflichten. In seiner Funktion als Leiter des Predigerseminars Finkenwalde, welches ausschließlich Mitglieder der „Bekennenden Kirche“ besuchen, bestärkt Bonhoeffer die jungen Theologen, in ihrer antinationalsozialistischen Haltung und sendet ihnen auch später Rundbriefe, in denen er sie ermutigt, nicht aufzugeben. Doch die Anzahl der Mitglieder der „Bekennenden Kirche“ schrumpft anlässlich der Gefahren, die den Gegnern des Hitler-Regimes drohen. Bonhoeffer, als aktiver Gegner der Nationalsozialisten bekannt, weiß um seine Gefährdung, als er 1939 seine zweite Amerikareise schon nach wenigen Wochen abbricht, um nach Deutschland zurückzukehren. Er, der zunächst ausschließlich innerhalb der Kirche Widerstand zu leisten gedachte, sieht aufgrund der Ohnmacht der „Bekennenden Kirche“ nur noch einen Weg: den Politischen Widerstand.

⁴ Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S. 24

⁵ Erika Mann: „10 Millionen Kinder, die Erziehung der Jugend im dritten Reich“, S.104

3.2.2 Politischer Widerstand

Hans von Dohnanyi, ein Schwager Dietrich Bonhoeffers, versucht, Bonhoeffer für die Spionageabwehr um Generalmajor Oster und Admiral Canaris zu gewinnen. Diese Gruppe, welche offiziell im Dienste der Regierung steht, verhilft in Wirklichkeit jüdischen Menschen zur Flucht, in dem sie ihnen Papiere der Abwehr besorgt, mit welchen sie angeblich Aufträge im Dienste der Abwehr durchführen. Außerdem gelingt es Dr. Hans von Dohnanyi, Beweismittel gegen das Hitler-Regime zu sammeln und zu dokumentieren. Bonhoeffer, der zunächst als Pfarrer gegen Spionage ist, lässt sich nach Kenntnis dieser Dokumentation umstimmen. Er tritt in die Abwehr ein, die ein Attentat auf Hitler plant. Seine vielen Kontakte ins Ausland, die angeblich der Spionageabwehr – und somit dem Hitler-Regime – dienen, sind der Widerstandsorganisation von großem Nutzen. So informiert Dietrich Bonhoeffer beispielsweise seinen Freund, Bischof Bell von Chichester über den Putschgedanken der Widerstandsgruppe und eröffnet ihm die Pläne über die Zukunft eines besseren Deutschlands. Bell informiert daraufhin die englische Regierung über den deutschen Widerstand. Leider vertraut man dort der Widerstandsorganisation nicht und versagt ihr die Unterstützung. Auch in anderen Ländern stößt Dietrich Bonhoeffer vorerst sogar bei alten Freunden auf Misstrauen, was durchaus verständlich ist, da es nur Botschaftern der Hitler-Regierung gestattet ist, zu reisen. Die Tätigkeit Bonhoeffers bleibt von Seiten der Geheimen Staatspolizei nicht unentdeckt: Am 5. April 1943 werden Dietrich Bonhoeffer, Hans und Christine von Dohnanyi verhaftet und in unterschiedliche Gefängnisse gebracht. Christine von Dohnanyi kann nach einigen Wochen dank der Hilfe eines Bekannten ihres Vaters befreit werden, doch ihr Mann und ihr Bruder verbleiben für zunächst ungewisse Zeit in Haft.

4 Einflüsse aus Bonhoeffers Umgebung

4.1 Familie

Doch wie es gelingt Dietrich Bonhoeffer seine geradlinige Haltung auch in der für ihn äußerst gefährlichen Widerstandssituation zu wahren? Was hat ihn zu diesem konsequenten und ehrlichen Mann gemacht, der er bis zu seinem Ende bleibt? Ein Blick

auf seine Biographie verdeutlicht, dass die Grundlagen dafür schon in seiner Kindheit geschaffen werden.

Von klein auf findet Dietrich Bonhoeffer stets Schutz und Geborgenheit in seiner Familie. Einen festen Bestandteil im Alltag der Bonhoeffers bildet der christliche Glaube, welcher Dietrich das ganze Leben hindurch tragen soll. Als die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten ihren Lauf nimmt, halten die Familienmitglieder fester zusammen, denn je. Nicht nur Dietrich, sondern auch sein älterer Bruder Klaus und die Schwäger Rüdiger Schleicher und Hans von Dohnanyi opfern ihr Leben, um ihren Glauben, ihre Überzeugung und ihr Gewissen nicht zu verraten.

4.1.1 Eltern und Erziehung der Kinder

Die Eltern, Karl Bonhoeffer und Paula geb. von Hase gewähren ihren Kindern viel Freiheit und Harmonie. Der Vater, Professor der Neurologie und Psychiatrie und Leiter der Universitäts-Nervenklinik, überzeugt durch sein klares, einfaches Auftreten und seine Ablehnung jeglicher Form von Überheblichkeit. Entgegen der üblichen Rollenverteilung studiert die sehr fantasievolle und offene Paula das Lehramt. „Bonhoeffers Mutter unterrichtete in den ersten Jahren ihre Kinder selbst, jeweils mit ein paar gleichaltrigen Freunden. Als ihr das bei acht Kindern zu viel wurde und sie eine Hauslehrerin zu Hilfe nehmen musste, behielt sie sich doch den Religionsunterricht selbst vor.“⁶ Sie, selbst Tochter eines Theologen und damit von frühester Kindheit an mit dem christlichen Glauben vertraut, misst demzufolge diesem eine besondere Bedeutung zu, was sich in ihrem eigenen Handeln sowie später auch im Handeln ihrer Kinder widerspiegelt. Sie ist sich darüber im Klaren, dass moralische Ansichten der Kinder gerade im Religionsunterricht geprägt werden können und möchte diese überaus wichtige Aufgabe nicht aus der Hand geben. Dietrich Bonhoeffer beschreibt als Erwachsener oft „welch positive Wirkungen die Eigenschaften der Eltern auf seine Erziehung und seinen Lebensweg hatten“⁷. Zahlreichen Briefen aus seiner Haft im Untersuchungsgefängnis Berlin-Tegel ist die enge Verbundenheit mit seinen Eltern zu entnehmen. „Liebe Mama“, schreibt er am 28.12.1944 aus dem Kellergefängnis der Gestapo in der Prinz- Albrecht- Straße. „Du musst wissen, dass ich jeden Tag unzählige

⁶ Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S. 5

⁷ Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S. 6

Male an Dich und Papa denke und dass ich Gott danke, dass Ihr da seid für mich und für die ganze Familie. Ich weiß, dass Du immer nur für uns gelebt hast und dass es für Dich ein eigenes Leben nicht gegeben hat. Daher kommt es, dass ich alles, was ich erlebe, auch nur mit euch zusammen erleben kann.“⁸ Die konsequente Haltung ihrer Kinder bis zum Tod erfüllt die Eltern mit Stolz, obgleich die Trauer über deren Tod sehr schmerzhaft ist. Über den Widerstand kann im Hause Bonhoeffer offen gesprochen werden, da sämtliche Familienmitglieder sich gegen den Nationalsozialismus wenden und eine für diese Zeit ungewöhnlich große Vertrauensbasis geschaffen ist. So berichtet Karl Bonhoeffer im Sommer 1945 einem Kollegen: „Dass wir viel Schlimmes erlebt und zwei Söhne und zwei Schwiegersöhne durch die Gestapo verloren haben, haben Sie, wie ich höre erfahren. Sie können sich denken, dass das an uns alten Leuten nicht ohne Spuren vorübergegangen ist. Die Jahre hindurch stand man unter dem Druck der Sorge um die Verhafteten und die noch nicht Verhafteten, aber Gefährdeten. Da wir aber alle über die Notwendigkeit zu handeln einig waren und meine Söhne sich im Klaren waren, was ihnen bevorstand, im Falle eines Misslingens ihres Komplotts und mit dem Leben abgeschlossen hatten, sind wir wohl traurig, aber auch stolz auf ihre gradlinige Haltung.“⁹

4.1.2 Rolle der Geschwister

Als sechstes der acht Bonhoeffer-Kinder erfährt Dietrich schon frühzeitig die Bedeutung einer festen Gemeinschaft. Der älteste Bruder, Karl-Friedrich kümmert sich selbstlos um die jüngeren Geschwister. Über ihn schreibt Dietrichs Zwillingschwester Sabine Leibholz, „kein Bruder könne seinen Geschwistern mehr zugetan sein, als er es war.“¹⁰ Wie seine Geschwister „hasste er das nationalsozialistische Regime und half rassistisch und politisch Verfolgten“.

Walter, der zweite Sohn, stirbt bereits im ersten Weltkrieg. Wie Dietrich leistet der dritte Sohn, Klaus, aktiv Widerstand und zahlt dafür mit dem Leben. Er beteiligt sich an der Vorbereitung des Attentats an Hitler vom 20. Juli 1944, welches misslingt. Der Jurist „hatte immer ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl“¹¹, beschreibt seine Schwester

⁸ Dietrich Bonhoeffer: „Widerstand und Ergebung“, S. 435

⁹ Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S. 86

¹⁰ Sabine Leibholz-Bonhoeffer: „vergangen – erlebt – überwunden/Schicksale der Familie Bonhoeffer“, S. 31

¹¹ Sabine Leibholz-Bonhoeffer: „vergangen – erlebt – überwunden/Schicksale der Familie Bonhoeffer“, S. 37

Sabine. In einem Abschiedsbrief rät er seinen Kindern: „[...]Die Menschen, die Euch sonst begegnen, nehmt, wie sie sind. Stoßt Euch nicht gleich an dem, was fremd ist oder Euch missfällt, und schaut auf die guten Seiten. Dann seid ihr nicht nur gerechter, sondern bewahrt Euch selbst vor Engherzigkeit. Im Garten wachsen viele Blumen. Die Tulpe blüht schön, aber duftet nicht, und die Rose hat ihre Dornen. Ein offenes Auge aber freut sich am unscheinbaren Grün. So entdeckt man bei den Menschen meist verborgene, erfreuliche Seiten, wenn man sich erst einmal in sie hineinversetzt. [...]“¹²

Klaus Bonhoeffer hat also den Wert der Vielfalt erkannt und rät dazu, nicht sofort den Stab über einen Menschen zu brechen, weil dieser nicht dem allseits bewunderten Ideal entspricht. Sein ausgeprägter Sinn für Gerechtigkeit lässt nicht zu, dass der Jurist sich der breiten Masse anschließt, die blind einem Führer und dessen Befehlen folgt und das Leid unzähliger Menschen geschehen lässt.

Die älteste Schwester, Ursula, die Frau Rüdiger Schleichers, nimmt jüdische Menschen in ihrem Haus auf, obgleich sie sich dadurch selbst gefährdet. Ihr Mann gehört der gleichen Widerstandsgruppe an, wie Klaus Bonhoeffer und wird wie dieser durch Genickschüsse ermordet.

Christine, die zweite Tochter Karl und Paula Bonhoeffers, arbeitet gemeinsam mit ihrem Mann, Hans von Dohnanyi und ihrem Bruder Dietrich in der Widerstandsgruppe um General Oster und wird 1943 verhaftet. „Gottlob gelang es meinem Vater, Christel durch die Hilfe eines alten Studiengenossen freizubekommen. Ihr Mann kam zuerst in das Offiziersgefängnis und später in das Konzentrationslager Sachsenhausen, wo er unsagbaren Quälereien ausgesetzt wurde.“¹³

Zu seiner Zwillingschwester Sabine hat Dietrich immer ein besonders enges Verhältnis. Doch da Sabine einen jüdischen Mann, Gerhard Leibholz heiratet, ist ihre Familie in großer Gefahr und emigriert 1938 nach London.

Wie ihre Schwester Ursula, beherbergt Susanne, die jüngste Tochter der Bonhoeffers jüdische Flüchtlinge in ihrem Haus. So beteiligen sich alle der im Zweiten Weltkrieg noch lebenden Geschwister Dietrichs auf unterschiedliche Art und Weise am Widerstand gegen das Hitler-Regime.

¹² Roland Degen, Dieter Reiher, Eckhart Schwerin: „Ich möchte Leben haben/Fragen und Antworten“, S. 39

¹³ Sabine Leibholz-Bonhoeffer: „vergangen – erlebt – überwunden/Schicksale der Familie Bonhoeffer“, S. 48/49

4.2 Freundeskreis

In seiner Kindheit hat der eher schüchterne Dietrich noch keinen festen Freund. Spielkameraden findet er vor allem in seinen Geschwistern und den Nachbarskindern. Sein erster Freund ist Franz Hildebrandt, Sohn einer Jüdin, mit welchem er gemeinsam „Aktionen und Strategien gegen die „Deutschen Christen“ plante.“¹⁴ Aufgrund der Judenverfolgung emigrieren Hildebrandt und seine Mutter später nach England, wobei ihnen die Familie Bonhoeffer hilfreich zur Seite steht.

Als Leiter des Predigerseminars in Finkenwalde lernt Dietrich Eberhard Bethge kennen, mit dem ihn eine sehr enge und großartige Freundschaft verbindet. Die beiden Pfarrer tauschen untereinander Gedanken aus und geben sich gegenseitig Ratschläge. Dietrichs Nichte Renate Schleicher wird Eberhards spätere Frau. Als Dietrich im Untersuchungsgefängnis Berlin-Tegel sitzt, bauen die beiden mithilfe zweier Wächter eine illegale Korrespondenz auf, um weiterhin in Kontakt stehen zu können. Eberhard Bethge sorgt nach Dietrichs Tod für die Verbreitung von dessen Schriften, die sonst wahrscheinlich verloren gegangen wären.

Besonders nahe steht Dietrich seine Verlobte Maria von Wedemeyer, deren nähere Bekanntschaft er durch Krankenbesuche bei ihrer Großmutter, Frau Ruth von Kleist-Retzow, macht. Da Maria noch sehr jung ist, bittet ihre Mutter das Paar zunächst darum, von Hochzeitsplänen Abstand zu nehmen. Im Gefängnis darf Dietrich seiner Braut anfangs nicht schreiben, da sie nur inoffiziell verlobt sind. So lässt er ihr seine Grüße zu dieser Zeit indirekt übermitteln. Eine Heirat der beiden kommt durch die Verhaftung und den Tod Dietrichs nie zustande. Jedoch geben ihm Hoffnung und Glaube daran viel Mut und Kraft, auch die Zeit der Haft ertragen zu können.

Sehr bedeutsam ist ebenfalls die Nachbarschaft, in welcher Dietrich Bonhoeffer und seine Geschwister aufwachsen. Auch hier finden sich vor allem Gegner der Nationalsozialisten. Was nach außen hin als kultureller Abend getarnt ist dient nicht nur dem gemeinsamen Musizieren, sondern auch der Besprechung der politischen Lage. Wie auch die Familie Bonhoeffer, treten Mitglieder der Familien Harnack, Delbrück und Dohnanyi aktiv für Frieden und Menschlichkeit ein. Die Verbundenheit der Familien wird noch verstärkt, als einige der Geschwister Dietrichs, darunter Klaus und Christine, Ehen mit früheren Nachbarskindern eingehen. Die notwendige Kraft für seinen Widerstand schöpft Dietrich Bonhoeffer also vor allem aus seinem direkten

¹⁴ Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S. 47

Umfeld, bestehend aus Familie und Freunden. Er ist kein Einzelkämpfer, sondern weiß stets Menschen an seiner Seite, deren Ansichten den seinen ähneln; deren Gewissen sie dazu ruft, auf die Seite der Schwachen und Verfolgten zu treten und ihr Leben für eine bessere Welt zu opfern.

5 Lebens- und Glaubensgrundsätze Dietrich Bonhoeffers

5.1 Erläuterung der Lebens- und Glaubensgrundsätze

Aus Bonhoeffers Rechenschaftsbericht, den er seiner Familie Ende des Jahres 1943 aus dem Untersuchungsgefängnis Berlin-Tegel zukommen lässt, geht hervor, dass Bonhoeffer seinen Widerstand als zwingend notwendig betrachtet und für sich als wichtigen – vielleicht sogar wichtigsten – Lebensabschnitt einordnet. „Allein der [hält stand], dem nicht seine Vernunft, sein Prinzip, sein Gewissen, seine Freiheit, seine Tugend der letzte Maßstab ist, sondern der dies alles zu opfern bereit ist, wenn er im Glauben und in alleiniger Bindung an Gott zu gehorsamer und verantwortlicher Tat gerufen ist, der Verantwortliche, dessen Leben nichts sein will, als eine Antwort auf Gottes Frage und Ruf.“¹⁵, so lautet einer der Sätze, die er mit seinem Leben bezeugt. Diesen Worten zufolge ist sein Glaube an Gott für den Pfarrer Bonhoeffer zugleich Auslöser und Richtlinie seines zunächst christlichen und später politischen Widerstandes und somit von diesem nicht zu trennen. Gottes Wort ist es, was für ihn zählt und was ihm die Rechtfertigung gibt, sich gegen das menschenverachtende Regime Adolf Hitlers zu richten, denn das Wort Gottes wäre in keinem Falle mit dem Antisemitismus der nationalsozialistischen Ideologie zu vereinen. Die Nächstenliebe, die dem Christen oberste Tugend sein sollte, lässt nicht zu, dass unschuldige Menschen im Namen einer Religion misshandelt und getötet werden.

Bonhoeffer empfindet es vielmehr als „dumm“, sich der vorherrschenden Macht zu unterwerfen – auch wenn diese den absoluten Gehorsam verlangt – und betont dabei, dass „Dummheit“ nicht unbedingt mit dem Intellekt zu tun habe, sondern vor allem durch das Umfeld des jeweiligen Menschen geprägt werde. „Man spürt es geradezu im Gespräch mit ihm [dem Dummen], dass man es gar nicht mit ihm selbst, mit ihm

¹⁵ Dietrich Bonhoeffer: „Widerstand und Ergebung“, S. 14

persönlich, sondern mit über ihm mächtig gewordenen Schlagwörtern, Parolen, etc. zu tun hat. Er ist in einem Banne, er ist verblendet, er ist in seinem eigenen Wesen missbraucht, misshandelt. So zum willenlosen Instrument geworden, wird der Dumme auch zu allem Bösen fähig sein und zugleich unfähig, dies als Böses zu erkennen. Hier liegt die Gefahr eines diabolischen Missbrauchs. Dadurch werden Menschen für immer zugrunde gerichtet werden können.“¹⁶ Der „Dumme“ ist also selbst ein Opfer, da er sich einer Macht unterwirft und hingibt, die aus seinem Unwissen Gewinn schöpft und dieses Unwissen für eigene Zwecke missbraucht. Betrachtet man Dummheit auf diese Weise, so steht sie in enger Bindung mit der Menschenverachtung, da diese häufig aus der Verehrung und dem Glauben an die Macht entsteht und durch eine Unkenntnis des Menschen als Individuum gekennzeichnet ist. Bonhoeffer meint, dass „nichts, was wir im anderen verachten, uns ganz fremd“¹⁷ sei. Insofern geht der Verachtung anderer immer eine versteckte Selbstverachtung voraus. Aus Bonhoeffers Biographie ist ersichtlich, dass er sowohl anderen als auch sich selbst mit Achtung und Vertrauen gegenübertritt, auch wenn über diesem Vertrauen in der von Angst und Schrecken erfüllten Gesellschaft unter dem Hitler-Regime fortwährend ein Schatten liegt. Sogar in der Zeit seiner Gefangenschaft im Untersuchungsgefängnis Berlin-Tegel gelingt es Dietrich Bonhoeffer Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen, indem er ihnen entgegengeht. Es ist nicht der Mensch, den er verachtet, sondern die nationalsozialistische Ideologie.

5.2 Realisierung seiner Grundsätze im Leben Bonhoeffers

Bonhoeffer, der kein Freund leerer Worte ist, beeindruckt die Menschen bis heute, da all das, was sorgfältig formuliert in seinen Schriften zu lesen ist, sich in seiner Biographie widerspiegelt. Sein Gottesglaube, der ihm Kraft und Vertrauen schenkt, ist einer steten Wandlung unterworfen und von großer Lebendigkeit geprägt. Bonhoeffer eignet sich sein ganzes Leben über Wissen an, welches ihm hilft, die kirchen- und staatspolitische Lage einschätzen zu können. Als Doktor der Theologie kennt er sich in der Bibel gut aus und kann Vergleiche zur Ausführung von Gottes Geboten in der Kirche des Deutschen Reiches ziehen, was ihn erkennen lässt, wie schlecht es ums Christentum im Dritten Reich bestellt ist.

¹⁶ Dietrich Bonhoeffer: „Widerstand und Ergebung“, S. 16-18

¹⁷ Dietrich Bonhoeffer: „Widerstand und Ergebung“, S. 19

Nicht umsonst beschreibt er die Dummheit als große Gefahr, die überall – auch in den Kirchen – spürbar ist. Auch Geistliche, Intellektuelle, die angeblich im Dienste Gottes stehen, gehören zur verblendeten Masse, die dem „Führer“ folgen, wie eine Schafherde ihrem Hirten, ja sogar den „Führer“ als neuen Messias betrachten. Bonhoeffer dagegen hat die Menschenverachtung des nationalsozialistischen Systems erkannt und fasst den Mut, gegen den Strom zu schwimmen und zu retten, was noch zu retten ist. Dabei versucht er auch, andere Menschen zu überzeugen, kämpft ebenso mit Worten, wie mit Taten. Es ist ihm wichtig, das Leben nachfolgender Generationen in diesem Land zu ermöglichen – ein Leben in Frieden und Freiheit. Dieses Ziel wird zu seiner Lebensaufgabe.

Wie wichtig und heilig ihm diese Grundsätze sind, beweist vor allem sein Tod, dem er mehrfach hätte entrinnen können. Wäre Bonhoeffer 1939 wie geplant in Amerika geblieben, so hätten ihm die Nationalsozialisten nichts anhaben können. Er, der schon zu diesem Zeitpunkt in großer Gefahr schwebt, zieht es vor, in sein Heimatland zurückzukehren, um sich dort weiterhin dem Widerstand zu widmen. Auch zur Zeit seiner Haft im Untersuchungsgefängnis ergibt sich für ihn dank eines wohlgesinnten Wächters die Möglichkeit der Flucht. Doch da er von der Verhaftung seines Bruders Klaus erfährt, befürchtet Dietrich im Falle seines Verschwindens Sippenhaft für seine Angehörigen und bleibt aus diesem Grunde im Gefängnis.

Noch in der Zeit seiner Haft bestärkt er seine Familie und Freunde, sowie seine Braut, nicht den Mut zu verlieren und der Zukunft optimistisch entgegenzublicken, indem er zahlreiche Briefe und Gedichte für sie verfasst. Mithäftlinge erfahren ihn als besonderen Menschen. Er hilft ihnen, zu beten, sich Gott zuzuwenden, wenn sie dies möchten. Eine gute Zusammenfassung dessen, was er glaubt und lebt, bildet folgender Vers, den er während seiner Haft verfasst:

„Nicht das Beliebige,
sondern das Rechte tun und wagen,
nicht im Möglichen schweben,
das Wirkliche tapfer ergreifen –
nicht in der Flucht der Gedanken,
allein in der Tat ist die Freiheit.
Tritt aus ängstlichem Zögern heraus

In den Sturm des Geschehens,
 nur von Gottes Gebot
 und deinem Glauben getragen,
 und die Freiheit
 wird deinen Geist jauchzend empfangen.“¹⁸

6 Fazit: Über die Bedeutung Dietrich Bonhoeffers in Vergangenheit und Gegenwart

Um mehr über die Bedeutung Dietrich Bonhoeffers in Vergangenheit und Gegenwart zu erfahren, befragte ich am 15. Februar 2006 Herrn Alexander Fabisch, einen Schauspieler der „Theaterkompanie Leipzig“. In einer szenischen Lesung schlüpfte Fabisch selbst für kurze Zeit in die Rolle des jungen Theologen, den er persönlich sehr bewundert, als einen Menschen, der auch nach seinem Tode noch anderen Menschen noch Mut geben könne, „nicht klein beizugeben und mit der Masse mitzulaufen“. Das Stück, welches das kirchliche Theater anlässlich Bonhoeffers 100. Geburtstages aufführte, habe vor allem den Menschen Bonhoeffer gezeigt – „als Vorbild, jedoch nicht als Helden“, wie Fabisch versicherte. Seine Intention sei es gewesen, Bonhoeffer nicht nur als Intellektuellen darzustellen, sondern dem Publikum die Entwicklung seines Widerstandes nahe zu bringen, dessen Grundlagen wie aus meiner Facharbeit ersichtlich, vor allem in der Erziehung Bonhoeffers durch seine Eltern und das Umfeld des Theologen geprägt wurden. Bonhoeffer, der heute laut Fabisch vielen als Leitbild, als Symbolfigur des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus diene, habe die Menschen seiner Zeit mit seiner unglaublichen Lebensfreude, seiner Ausstrahlung und vor allem seiner Menschlichkeit in den Bann gezogen und seinen Mitmenschen Mut gegeben, Würde zu bewahren, wie er selbst es auch in jeder Lebenslage verstand. Vor allem aber zeige Bonhoeffer uns, „dass es lohnenswert ist, sich Wissen anzueignen, um Gefahren besser einschätzen zu können.“ Doch Bonhoeffers Widerstand wäre ohne seinen Freund Eberhard Bethge heute wahrscheinlich nur wenigen bekannt, da dieser die Schriften Bonhoeffers sammelte und veröffentlichte. Bonhoeffers theologisches Werk wird heute weltweit gelesen. Weiterhin wurde der Theologe zu Lebzeiten auf

¹⁸ Sabine Leibholz-Bonhoeffer: „vergangen – erlebt – überwunden/ Schicksale der Familie Bonhoeffer“, S. 66

internationalen Kongressen bekannt, wo er Reden hielt. Dass er sein Leben ließ, um seiner Sache zu dienen, ist nach Fabischs Meinung keine Entmutigung für potentielle Widerstandskämpfer. Im Gegenteil: „Gerade sein Tod lässt ihn zu einer starken Persönlichkeit mit Vorbildwirkung auf andere werden, deren Lebenswerk unsterblich geworden ist.“

Anhang

Inhaltsverzeichnis

1	Gedächtnisprotokoll des Interviews mit Herrn Alexander Fabisch (15.02.06)....	19
2	Gedichte Dietrich Bonhoeffers.....	21
2.1	Von guten Mächten treu und still umgeben	21
2.2	Wer bin ich?.....	22
3	Fotografien.....	24

1 Gedächtnisprotokoll des Interviews mit Herrn Alexander Fabisch (15.02.06)

Frage: Was verbinden Sie persönlich mit dem Namen Dietrich Bonhoeffer?

Fabisch:

- Leitbild
- einer, der Mut macht, dass man nicht klein beigeben und mitlaufen muss
- Ausnahmepersönlichkeit

Frage: Welche Bedeutung hatte Bonhoeffers Widerstand für die Menschen seiner Zeit?

Fabisch:

- von Menschlichkeit geprägt
- Bonhoeffer strahlte Lebensfreude aus → hat andere mitgezogen
- gab Mut, Würde zu bewahren

Frage: Was können wir heute noch von Bonhoeffer lernen?

Fabisch:

- lohnenswert, sich viel Wissen anzueignen → Einschätzung von Gefahren
- Anstoß zum Widerstand

Frage: Auch andere Mitglieder der Familie Bonhoeffer leisteten Widerstand gegen das Hitler-Regime. Mit Dietrich opferten sein Bruder Klaus und die Schwäger Hans von Dohnanyi und Rüdiger Schleicher das Leben. Worin bestehen Ihrer Meinung nach die Ursachen, dass Dietrich der Bekannteste unter ihnen ist?

Fabisch:

- Dietrich Bonhoeffer hinterließ großes theologisches Werk
- Reden auf internationalen Kongressen
- schrieb Gedichte
- besondere Ausstrahlung
- Werke durch seinen Freund (Eberhard Bethge) veröffentlicht → vielen zugänglich

Frage: Welche Hauptintention hat Ihr Stück?

- Fabisch:
- Anstoß zur selbstständigen Beschäftigung mit Bonhoeffer
 - Verdeutlichung, dass Bonhoeffer ein Vorbild, jedoch kein Held ist
 - Präsentation seines theolog. Ansatzes
 - Entwicklung des Widerstandes
 - Darstellung Bonhoeffers nicht nur als Intellektueller

Frage: Würden Sie Dietrich Bonhoeffer als Symbol (christlichen und/oder politischen) Widerstandes betrachten?

- Fabisch:
- auf jeden Fall (die meisten anderen Menschen, auch Pfarrer, waren Mitläufer)

Frage: Hat Bonhoeffers Martyrium vorwiegend eine Vorbildwirkung auf andere oder wirkt sein Widerstand Ihrer Ansicht nach eher abschreckend auf potentielle Widerstandskämpfer?

- wahrscheinlich nicht abschreckend, eher Vorbildwirkung
- Symbolfigur, keine Entmutigung, sondern Ermutigung
- Bonhoeffers Tod lässt ihn noch stärker wirken → Konsequenz

Frage: Welche Fragen würden Sie Dietrich Bonhoeffer stellen, wenn Sie die Möglichkeit dazu hätten?

- Fabisch:
- Woher nahmen Sie die Kraft? (Rückkehr aus Amerika/ Für Überzeugung ins Gefängnis gehen)
 - Wie ertrugen Sie es, im Gefängnis zu sitzen und die Geliebte nicht einmal richtig umarmen zu dürfen?
 - Wie ist es, tot zu sein?
 - Würden Sie sich noch einmal so entscheiden?
 - Was sagen Sie zur heutigen Situation?
 - Hofften Sie bis zum Schluss?
 - Hassen Sie denjenigen, der den Mordbefehl an Ihnen ausführte? Haben Sie Rachegefühle?

2 Gedichte Dietrich Bonhoeffers

2.1 Von guten Mächten treu und still umgeben

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr;

noch will das alte unsre Herzen quälen
noch drückt uns böser Tage schwere Last,
ach Herr, gib unsren aufgescheuchten Seelen,
das Heil für das du uns geschaffen hast.

Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren,
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten hand.

Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann woll'n wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz.

Laß warm und hell die Kerzen heute flammen
Die Du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann wieder uns zusammen!
Wir wissen es, Dein Licht scheint in der Nacht.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so laß uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Von guten Mächten wunderbar geborgen
 erwarten wir getrost, was kommen mag.
 Gott ist mit uns am Abend und am Morgen,
 und ganz gewiss an jedem neuen Tag.¹⁹

2.2 Wer bin ich?

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
 ich träte aus meiner Zelle
 gelassen und heiter und fest,
 wie ein Gutsherr aus seinem Schloß,

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
 ich spräche mit meinen Bewachern
 frei und freundlich und klar,
 als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
 ich trüge die Tage des Unglücks
 gleichmütig, lächelnd und stolz,
 wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
 Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?
 Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,
 Ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,
 hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,
 dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,
 zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,
 umgetrieben vom Warten auf große Dinge,
 ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,

¹⁹ Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S. 82/83

müde und leer zum Beten, Denken, Schaffen,
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

Wer bin ich? Dieser oder jener?
Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?
Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler
Und vor mir selbst ein wehleidiger Schwächling?
Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.
Wer ich auch bin, Du kennst mich, dein bin ich, o Gott!²⁰

²⁰ Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S. 72/73

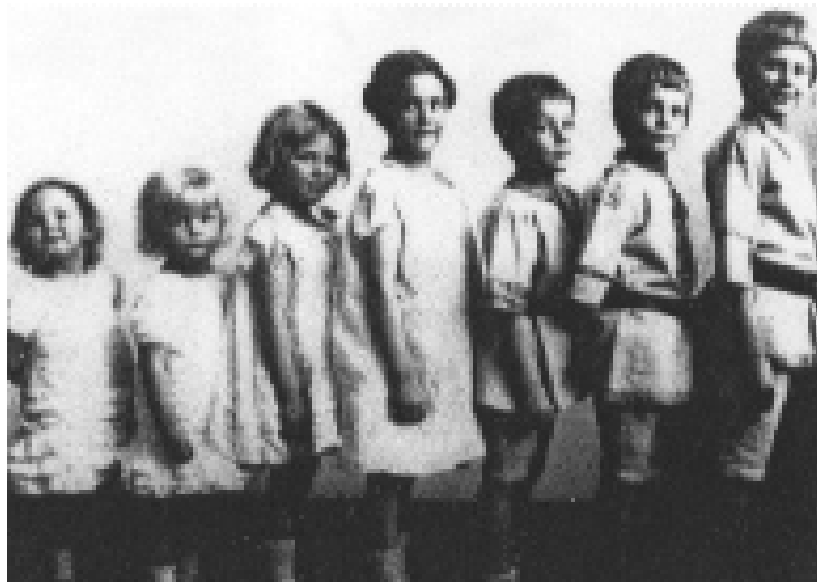
3 Fotografien



Die Eltern Karl und Paula Bonhoeffer um 1900²¹



Dietrich Bonhoeffer
als Student²²



Die sieben ältesten Bonhoeffer-Kinder
Von links: Sabine, Dietrich, Christine, Ursula, Klaus, Walter, Karl-Friedrich²³

²¹ Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S. 5

²² Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S. 9

²³ Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S. 8



Hans von Dohnanyi²⁴



Rüdiger Schleicher²⁶



Admiral Canaris²⁷



Dietrich Bonhoeffer im Hof des
Wehrmachtsuntersuchungsgefängnisses
Tegel, Sommer 1944²⁵



Klaus Bonhoeffer²⁸

²⁴ Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S. 55

²⁵ Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S. 65

²⁶ Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S. 79

²⁷ Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S. 55

²⁸ Renate Bethge: „Dietrich Bonhoeffer, eine Skizze seines Lebens“, S. 79

Literaturverzeichnis

Selbstständig erschienene Literatur:

BETHGE, Renate. Dietrich Bonhoeffer. Eine Skizze seines Lebens. 1. Auflage.
Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2004

BONHOEFFER, Dietrich. Sanctorum Communio. Eine dogmatische Untersuchung zur
Soziologie der Kirche/Hrsg. Von Joachim von Soosten. 1. Auflage. Dietrich
Bonhoeffer, Werke Bd.1. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt GmbH, 1987

BONHOEFFER, Dietrich. Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus
der Haft.
5. Auflage. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt GmbH, 1982

DEGEN, Roland; Reiher, Dieter; Schwerin, Eckart. Ich möchte Leben haben. Fragen
und Antworten/ Konfirmandenbuch. 2. Auflage. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt
GmbH, 1979

DTV-Lexikon in 20 Bänden. Band 18. 1. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch
Verlag GmbH & CO, 1992

LEIBHOLZ-BONHOEFFER, Sabine. Vergangen – erlebt – überwunden. Schicksale der
Familie Bonhoeffer berichtet von Sabine Leibholz-Bonhoeffer. 2. Taschenbuchauflage.
Wuppertal: Johannes Kiefel Verlag, 1970

MANN, Erika. Zehn Millionen Kinder. Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich. Mit
einem Geleitwort von Thomas Mann. 4. Auflage. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt
Verlag GmbH, 2002

SCHMEISSER, Martin. Lass mich, Engel, nicht allein. Ermutigungen für den tag, das
Jahr und den Weg des Lebens. 1. Auflage. Eschbach/Markgräflerland: Verlag am
Eschbach der Schwabenverlag AG, 2004

SCHOLZ, Lothar. Grundgesetz für Einsteiger und Fortgeschrittene. 11. Auflage. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2003

Nicht selbstständig erschienene Quelle:

VON THADDEN, Elisabeth. Bonhoeffers Welt. DIE ZEIT. Hrsg. Von Helmut Schmidt u.a.. Nr. 6/ 2. Februar 2006. Hamburg: Verlag DIE ZEIT.2006

Bildquellen:

BETHGE, Renate. Dietrich Bonhoeffer. Eine Skizze seines Lebens. 1. Auflage. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2004

Selbstständigkeitserklärung

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen verwendet habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut und dem Sinn nach entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht.

Brandis, den 5. November 2006

Unterschrift: